

Gäste stehen über den Punkten

Vom «Jägerhof» bis zum «Gupf»: Das sind die besten «Gault-Millau»-Restaurants in der Ostschweiz.

Eva Wenaweser

Am Montag ist die aktuelle Ausgabe des Gastroführers «Gault-Millau» erschienen. Er kürt die besten Restaurants der Schweiz. Die Leistung der Ostschweizer Gastronomen kann sich sehen lassen: Insgesamt fünf Lokale schafften es dieses Jahr, 18 von 20 möglichen «Gault-Millau»-Punkten zu holen. In der Ostschweiz sind sechs Köche im Rating aufgestiegen, und zwei Adressen sind erstmals gelistet.

«Gault-Millau»-Lokale im Kanton St. Gallen

Neu in der aktuellen «Gault-Millau»-Auflistung findet sich im Kanton St. Gallen einzig das Restaurant Bad Balgach by Schützelhofer in Balgach. Koch Bernd Schützelhofer erreicht mit seiner Kochkunst 16 von 20 «Gault-Millau»-Punkten. Die Freude über diese Auszeichnung ist Schützelhofer deutlich anzuhören: «Die 16 Punkte sind eine schöne Überraschung! Es ist eine Bestätigung für das ganze Team.» Doch wichtig seien für ihn auch die Gäste und Lieferanten. Denn es bringe nichts, wenn man die Bestätigung von «Gault-Millau» habe, aber keine Gäste, die gerne wiederkommen.

Aufgestiegen sind im Kanton St. Gallen gleich drei Lokale: Das «Helvetia» schaffte es erst letztes Jahr mit 14 Punkten neu in die Auflistung. Es wird neu mit 15 «Gault-Millau»-Punkten ausgezeichnet. Der «Löwen» in Walenstadt hat neu 16 statt 15 Punkte und das Restaurant Chrüz in Eschenbach 15 (bisher 14).

Zudem wurde ein Koch aus dem Kanton mit dem Titel «Koch des Monats» ausgezeichnet. Agron Lleshi, Küchenchef des Restaurants Jägerhof in St. Gallen, erhielt diese Auszeichnung für den September 2021. Lleshi selber sagt auf Anfrage, dass es für ihn persönlich eine sehr grosse Auszeichnung ist. «Ohne mein Team wäre das nicht möglich gewesen. Für uns ist eine Team-Auszeichnung.» Ihm sei es als Verantwortlicher eines Lehrlingsbetriebs sehr wichtig, ein volles Haus und zufriedene Gäste zu haben. «Die



Agron Lleshi, Küchenchef des Restaurants Jägerhof in St. Gallen, Bernd Schützelhofer, Koch des «Bad Balgach by Schützelhofer» und Alexandre Spatz, Hoteldirektor des Wellnesshotels Golf Panorama in Lipperswil (von links).



Bilder: Ralph Ribl, Lisa Dünser, Andrea Stalder

Kommentar

Die Ostschweiz ist ein kulinarischer Hotspot

Die Gault-Millau-Ausgabe 2022 unterstreicht, was schon seit Jahren gilt: Es gibt kaum eine Region in der Schweiz, in der gemessen an der Bevölkerungszahl derart viele Gourmet-Lokale stehen wie in der Ostschweiz. Beispielsweise das «Einstein» in St. Gallen. Nach dem Abgang seines langjährigen Partners Moses Ceylan hat es Sebastian Zier erneut geschafft, das Restaurant als gastronomische Topadresse auf der Gault-Millau-Karte zu platzieren, mit der Traumbewertung von 18 Punkten.

Auf die gleich hohe Punktzahl kommen im Kanton die beiden Restaurants «Igniv» und «Memories» im Grand Resort Bad Ragaz. Dazu im Thurgau das von Christian Kuchler

geführte «Schäfli» in Wigoltingen und im Appenzellerland Walter Klose, der im «Gupf» in Rehetobel seit vielen Jahren mit 18 Gault-Millau-Punkten bewertet wird.

Nur sieben Restaurants in der Schweiz haben mit 19 Punkten eine noch höhere Bewertung erreicht, darunter Starköche wie Andreas Caminada im Schloss Schauenstein oder Tanja Grandits in Basel. Und nur in drei Kantonen (Waadt, Graubünden und Zürich) gibt es noch mehr 18-Punkte-Lokale als im Kanton St. Gallen.

Dabei ist es keineswegs so, dass hinter den kulinarischen Aushängeschildern wie Sven Wassmer (Memories) oder Sebastian Zier (Einstein) eine

Lücke im Kanton klaffen würde. Im Gegenteil. So hat der «Jägerhof» in St. Gallen mit dem innovativen Chef Agron Lleshi, der in den vergangenen Jahren stets Punkte dazu gewann, seine Position halten können. Ebenso Bernadette Lisibach, die «Köchin des Jahres 2015», die seit vielen Jahren in der «Neuen Blumenau» in Lömmenschwil auf einem beeindruckenden Niveau kocht. Oder der «Mammertsberg» in Freidorf mit August Minikus.

Während allein in St. Gallen und Umgebung mit dem «Gupf», dem «Einstein», dem «Jägerhof», dem «Mammertsberg», dem «Incantare» (Tobias Funke/Heiden) oder der «Neuen Blumenau» in

Lömmenschwil sechs Lokale 17 und mehr Punkte führen, verfügen von der Grösse her vergleichbare Städte wie Luzern oder Winterthur über kein Restaurant in dieser Kategorie. Kulinarisch noch düsterer sieht es im Aargau aus. Dort gibt es im ganzen Kanton nicht ein Restaurant, das 17 Gault-Millau-Punkte erreicht. Auch im Vergleich dazu ist die Ostschweiz ein kulinarischer Hotspot.



Jürg Ackermann
juerg.ackermann@chmedia.ch

Bewertungen kommen von alleine und wir freuen uns über jede Auszeichnung», sagt Lleshi.

«Gault-Millau»-Lokale im Kanton Thurgau

Der Kanton Thurgau kann in der aktuellen «Gault-Millau»-Ausgabe keinen Newcomer verzeichnen. Dafür sind zwei Lokale aufgestiegen: Der «Seegarten» in Kreuzlingen steht neu mit 15 statt 14 «Gault-Millau»-Punkten im Gastroführer, und das «Lion d'Or» aus Lipperswil schafft neu 14 Punkte (bisher 13).

Für Alexandre Spatz, Hoteldirektor des Wellnesshotels Golf Panorama, zu dem auch das «Lion d'Or» gehört, war das Ziel, alles zu geben und die Abläufe zu optimieren. Spatz sagt: «Die 14 Punkte sind neben dem Feedback der Gäste eine schöne Bestätigung für unsere Arbeit.»

Wenn sie nächstes Jahr erneut einen Punkt mehr holen könnten, wäre das die Krönung. «Priorität hat allerdings die Zufriedenheit der Gäste.»

Mit 18 Punkten hält sich Christian Kuchler, Koch der «Taverne zum Schäfli» aus Wigoltingen, an der «Gault-Millau»-Spitze des Kantons.

«Gault-Millau»-Lokale im Appenzellerland

Im Appenzellerland wird mit der «Bärenstobe» aus Gonten mit 13 Punkten ein Lokal aus Innerrhoden neu ausgezeichnet. Einen Aufsteiger verzeichnet indes Ausserrhoden mit dem «Landgasthof Sternen» in Bühler. Koch Ralph Frischknecht wird neu für 14 statt 13 Punkte ausgezeichnet. Auf Anfrage sagt er: «Es ist ein schönes Gefühl, für das ausgezeichnet zu werden, was wir seit Jahren tagtäglich tun.» Diese Bestätigung sei ein schöner Jahresabschluss für das ganze Team.

Das «Gasthaus zum Gupf» hält sich mit 18 Punkten im Appenzellerland weiterhin ganz oben.

WWW.

Hier finden Sie die ganze Auflistung für die Ostschweiz: go.tagblatt.ch/gastro-guide

Häberli und Caroni auf dem Präsidentenkarussell

Erst vier Frauen haben seit 1848 den Ständerat präsiert. Die fünfte wird voraussichtlich Brigitte Häberli sein.

Traditionen werden im Ständerat gross geschrieben. Dazu zählt auch, dass man nicht von heute auf morgen Präsident oder Präsidentin werden kann. Wer Lust auf dieses hohe Amt hat und dabei von der eigenen Partei unterstützt wird, lässt sich zuerst einmal als Ersatzstimmzähler ins Leitungsgremium (Büro) des Ständerats wählen. Vorausgesetzt natürlich, die eigene Partei ist an der Reihe, Anspruch auf den Sitz zu erheben. Innert fünf Jahren rücken die Mitglieder des Büros

dann ins Vizepräsidium und schliesslich auf den obersten Posten vor – die jährlichen Wahlen sind meist Formsache. Auf diesem Karussell befinden sich aktuell auch eine Ostschweizerin und ein Ostschweizer.

Brigitte Häberli-Koller (Die Mitte/TG) wurde am Montag zur 1. Vizepräsidentin gewählt. Das bedeutet, dass sie in einem Jahr zur Wahl als Ständeratspräsidentin antreten wird – «als erst fünfte Frau seit 1848», wie sie auf Anfrage betont. «Es ist ein Zeichen des Vertrauens der

Kolleginnen und Kollegen im Ständerat und zugleich eine Ehre für mich und für den Kanton Thurgau, sind doch immerhin seit dem letzten Präsidium 1976/1977, welches der verstorbene Hans Munz bekleidete, mehr als 40 Jahre vergangen.»

Sie werde sich nun «mit Respekt, Engagement und Freude» ein Jahr lang auf das Amt vorbereiten und den aktuellen Präsidenten Thomas Hefti (FDP/GL) unterstützen, sagt die 63-Jährige. Zu den Aufgaben der Vizepräsidentin gehört es

auch, hin und wieder die Ratsleitung zu übernehmen.

Caroni könnte im Jahr 2025 folgen

Zweiter Ostschweizer im Büro des Ständerats ist Andrea Caroni (FDP/AR). Der 41-Jährige wurde als Ersatzstimmzähler neu ins Gremium gewählt. Das heisst: Er könnte 2025 Ständeratspräsident werden. Vorausgesetzt, er wird bei den eidgenössischen Wahlen 2023 vom Volk in Appenzell Ausserrhoden wiedergewählt. Antreten werde er jeden-

falls wieder, hatte Caroni bereits im vergangenen Jahr gesagt – wenn ihn die FDP Ausserrhoden wieder aufstelle. Nach seiner Wahl ins Büro des Ständerats sagt Caroni: «Da ich schon als Nationalrat dem dortigen Büro angehörte, weiss ich, was mich erwartet. Als Fan unserer Institutionen freue ich mich sehr darauf, an dieser wichtigen Schaltstelle hinter den Kulissen mitwirken zu dürfen.» Und: Er sei gerne bereit, dereinst auch die Verantwortung als Ratspräsident zu übernehmen, sagt Caro-

ni. Ein Blick zurück zeigt: Allzu schlecht war die Ostschweiz im Präsidium des Ständerats nicht vertreten. St. Gallen und der Thurgau stellten je zwölf Mal den Präsidenten oder die Präsidentin: Nur die Kantone Waadt und Bern kommen auf eine noch höhere Zahl. Für Ausserrhoden waren es fünf Mal, für Innerrhoden drei Mal. Letztmals in Ostschweizer Hand war das Amt im Jahr 2017/2018 – mit Karin Keller-Sutter (FDP/SG).

Adrian Vögele aus Bern